

Wolken über der Breiti

Ein bäuerliches Spiel in vier Aufzügen
von Dr. Peter Heinrich Keulers
bearbeitet von Max Ritter

A. BREUNINGER THEATERVERLAG AARAU

Personen:

Liesbeth Burger, Altbäuerin auf der «Breiti»

Christian Burger }
Sämi Burger } Brüder des verstorbenen Mannes

Hermann Burger }
Martin Burger } ihre beiden Söhne

Marianne, Frau des Hermann

Theres, Frau des Martin

Peterli, Söhnchen der Marianne

Lisa, Dienstmagd auf der «Breiti»

Lehrer Brändli

Anna Grieder, frühere Braut des Hermann

Balmer, Notar im 1. Aufzug und Professor Monnier
im 2. Aufzug

Bühnenbild:

1., 2. und 3. Aufzug: Eine größere Bauernstube.

4. Aufzug: Hofraum mit seitlicher Hausfront der «Breiti»

Personen-Beschreibung

Liesbeth Burger	Anfangs Sechzig, große stattliche Erscheinung, kaltherzig, unversöhnlich, erst zuletzt einsichtig und vergebend.
Christian Burger und Sämi Burger	zwei Brüder und verschwägert mit Liesbeth Burger, zirka gleichaltrig. Christian ist der verständigere von beiden.
Hermann Burger	der Verschollene, anfangs Dreißig, hagere Erscheinung.
Martin Burger	sein Bruder, etwas jünger, wankelmütiger und feiger Charakter, Pantoffelheld.
Theres Burger	Martins Frau, zirka 30jährig, habsüchtig, unversöhnlich und grundschlecht.
Marianne Burger	Frau des Hermann, Ende Zwanzig, stille, sympathische Frau, die viel auszustehen hat, kämpft um ihr Recht.
Peterli	ihr fünfjähriges Söhnchen.
Lisa	anfangs Dreißig, ergebene und treue Magd, eher ruhig.
Lehrer Brändli	ehrwürdiger, ergrauter Lehrer, von gewinnendem Wesen.
Anna Grieder	Ende Zwanzig, eher verschlossen und gedrückt.
Balmer	ruhig sprechend, im ersten Aufzug der Notar, Backenbärtchen mit buschigen Augenbrauen, dunkler Hornbrille. Im zweiten Aufzug als Professor Monnier, Mitte Vierzig, glattrasiert, ohne Brille, in hellem Mantel und Hut, gewandtes Auftreten.



Das Recht zur Aufführung

für geschlossene wie für öffentliche Aufführungen ist ausschließlich durch den Theaterverlag A. Breuninger in Aarau vor den Proben zu erwerben, und zwar: 1. durch den Bezug von mindestens 12 neuen Textbüchlein; 2. durch Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung an den Verlag A. Breuninger in Aarau.

Abgeschriebenes oder ausgeliehenes Material berechtigt nicht zur Aufführung. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich nach Gesetz verfolgt.

Verfasser und Verlag

Erster Aufzug

Große Bauernwohnstube. In der Mitte ein großer Tisch. Große Photo von Hermann an der Wand. Theres, Martin, Sämi und Christian sind dabei, geräuschvoll und mit einer gewissen nervösen Erregung ihre Plätze einzunehmen. Alle Personen in dunkler Kleidung, fast wie bei einem Begräbnis.

Christian: De Stuehl für de Herr Notar müend er aber frei loh.

Martin: Sitz du fang einisch uf dä Stuehl do, Unggle Christtian, bis de Herr Notar chunnt.

Christian: Meinscht? (Er tut es, alle lachen nervös gespannt.)

Theres: Du machsch di no guet i däm Sässel.

Christian: Nei nei, doch lieber nid. Das isch nüt für en alte Schryner. — Wie spot hämmer eigetlech?

Sämi: Feuf Minute vor ahti. Aber die Herre us der Stadt händ jo meischtens e Panne, wenn sie uf s Land chöme.

Christian: Sitzet uf all Fäll emol ab. Los Sämi, Martin und du, Theres. (Sie setzen sich.) Wer fählt jetz no? — Isch denn kei Stuehl meh do für d Marianne?

Theres: Die wird für sich scho eine mitbringe. Die wartet gwüß scho uf de Herr Notar vor der Türe, daß sie ne no zünftig chan yseife vorhär.

Sämi: Das wird sie scho lang to ha, die mit ihrnen Auge.

Theres: Chan eren aber alles nüt nütze. Hüt het sie usgspielt, die Häx.

Sämi: Die? (Bedächtig:) Die wicklet euch alli mitenand um de chli Finger. (Eifriger Widerspruch.)

Theres: Dem Großvater het sie Hung um de Bart geschmiert, bis er gestorben isch. D Großmuetter het sie us em Huus trybe. Vo Rächts wäge müeßt die doch jetz zmitts under eus sitze! — Und der Hermann? — Wer weiß, warum er nid wieder umecho isch. Gäbs Gott, isch er tod jetz. Und wenn ers nid wär — die brächt en bald under de Bode.

Sämi: Warum hesch du d Muetter nid mitbracht? Sie wohnt doch mit dir under eim Dach.

Theres: Du weischt so guet wien ich, daß sie d «Breiti» nümme tuet beträtte, solange das Möntsch do schaltet und waltet.

Sämi: I chan eres nid verarge. Wenn ich do mir Läbtig Büüri gsy wär, denn hätt ich die Person scho lang vor d Türe gsetzt.

Theres: Allerdings.

Sämi: Du, Theres, s isch nume guet, daß du kei Schwiegermuetter bisch. Hoffetlech het euse Bärnhard sälig eus i sim Teschtamänt guet bedacht. Aber das wärde mer jo jetz ghöre.

Theres: Wenn de Hermann nümme umechunnt, so simmer alli vo der Gnad vo dere «liebe Schwögere» abhängig.

Christian: Los, Theres, was hesch au du immer gäge d Marianne? Di Ma, der Martin, chunnt doch guet mit ere us.

Theres: A ba, mi Ma! Dir Manne sind halt alli glych! Isch das öppen e Büüri für d «Breiti»? — 120 Jucharte Land, 36 Stück Veh, die modernscht Mühli im ganze Bezirk! — Und wohär chunnt sie, he? Es weiß es jo niemer genau. Und sie bhauptet, sie heb de Hermann i der Stadt kenneglehrt und sig si Frau. Nach sächsehalb Mönnet überchunnt sie es Chind und seit, es sig em Hermann si Sohn.

Christian: Sie hets nid nume gseit, sie het au de Trauschyn und alli andere amtliche Papier, und dezue no en Brief vom Hermann a euse Bärnhard, si Vatter, gschickt, dä hämmer doch alli gseh. Du hesch en sogar drümal gläse.

Theres: Papier! — Papier isch geduldig. Warum isch denn de Hermann nid sälber umecho, um eus si Frau vorzstelle?

Martin: Du weisch doch, was de Hermann i däm Brief gschriebe het, daß er uf der Hochsigreis z Marseille nide vo französische Wärber in ere Beiz sig bsoffe gmacht und entführt worde.

Sämi: Ob das alles nid fasch en fuule Zauber isch?

Christian: Eben isch es kei Zauber. Ha jo sälber es paar Briefe von ihm übercho us Algier z Afrika niede, das wüset er doch.

Theres: Wie cha denn dä näbe sinere Frau z Marseille vo Wärbere entführt und eifach i d Legion verschifft worde sy?

Christian: Das isch halt wieder emol en Fall gsy, wie scho tuusig ander.

Theres: Aber het denn d Marianne do derzue eifach jo und ame gseit? Wer weiß, het sie ne no diräkt derzue agstiftet, daß sie Alleierbin vom Hof cha wärde, zuetroue tuen ere das no!

Christian: Bisch e Babe! Du weisch doch, daß die zwöi z Marseilles nide s Amachers vom Grienbode, wo syt bald zäh Jahr dert unde wohne, bsuecht händ. S Marianne sig am Abe bi der Frau Amacher diheime ghocket und die beide Manne heige no en chlynere Bintekehr welle mache und zäme de Hafe gogen aluege. In ere Beiz am Hafe sige die beede do mit Franzose is Gspräch cho, und die hebe die zwee Schwyzer gfüllt, bis sie en Fackel unterschrybe hebe. Wo sie erwachet sige us ihrem Balari, sige sie scho uf em Kasärnehof gsy und trotz allem Wehre no am glyche Tag uf s Schiff verlade worde. Entrünne hebe die zwee nümme chönne.

Sämi: Und der Amacher Chriegel isch mitgschwumme übers Mittelmeer und isch vor öppe anderthalb Jahre ime Straflager z Biskra umcho.

Theres: Denn hätt d Marianne jo z Marseille uf de Hermann chönne warte.

Christian: Jetzt byß der nume nid no d Zungen ab. Wart lieber, bis de Notar chunnt.

Theres: Mir söttet is vorhär einig sy. Es wär jo e Schand für eus und s ganze Dorf, wenn die härglaufnig Person dä schön groß Hof überchäm.

Martin: Sie überchunnt ihn au nid — wenn sie kei Aspruch druf het.

Theres: Aspruch? — Wie cha die Aspruch ha? De Hermann isch gfallt. Und ihre Bueb? Wohär isch dä? Loset, wenn dir Mannevölcher nid chönnet rächne — i ha mer die Sach scho lang usgrächnet. Die zwee Mönnet, won ere fähle, cha sie nid us der Luft gryfe.

Sämi: Weli zwee Mönnet?

Christian: Still, i ghören es Auto. (Erwartungsvolle Stille.)

Theres (im Flüsterton): Warum goht niemer de Notar go empföh?

Sämi: Chrischte, gang mach e Verbeugig! (Christian will aufstehen, da tritt der Notar Balmer ein, Ledermappe unter dem Arm.)

Notar: Aha, der Familierat isch scho binenand. Das isch rächt. Wo darf i absitze?

Christian: Hie, Herr Notar!

Marianne (ist hinter dem Notar eingetreten. Steht einen Augenblick verdutzt, da kein Stuhl für sie frei ist, geht hinaus, holt sich einen Stuhl und setzt sich mit trotziger Gebärde an den Tisch, halb dem Publikum zugekehrt, schlägt etwas herausfordernd die Beine übereinander und legt die Arme vor der Brust zusammen. Sie ist sauber, halb städtisch gekleidet und zurechtgemacht).

Notar (hat Platz genommen, entnimmt seiner Aktentasche ein Aktenstück, erhebt sich und sagt): Mini Damen und Herre vo der Familie Burger. Sie händ mi mit der Teschtamänts-eröffnig vom verstorbene Breitihofbuur Hermann Bärnhard Burger beuftreit. Bevor ich das Teschtamänt verlise,

möcht i churz feschtstelle, wer vo dene i däm Teschtamänt bedachte Persone hie awäsend isch. — Zunächst die älteri Generation, die beide Brüeder vom Verstorbene: Christian.

Christian: Das bin ich.

Notar: — und Samuel.

Sämi: Hier!

Notar: D Frau Liesbeth Burger, d Frau vom Erblasser, geborene Hartmann —

Theres: Die läbt bi mir, chan aber s Huus nid verloh.

Notar (nickt ihr zu): Und jetz d Haupterbe, sini beide Söhn Hermann und Martin.

Martin: Der Martin bin ich. Der Hermann isch syt vier Jahr vermißt und — —

Marianne: I bi si Frau.

Notar: So, und (zu Theres) wer sind Sie?

Theres: I bi d Frau vom Martin Burger.

Notar: Aha. Herr Martin Burger. Sie händ beantragt, Ihren ältere Brüeder Hermann für tod z erkläre.

Marianne (zeigt Unruhe).

Notar: Aber da druf chöme mer grad. — Das Teschtamänt isch datiert vom 14. August 1925 und vorschriftsmäßig abfaßt und unterschriebe. Es luuetet:

«Mein letzter Wille.

Der Erbe des Breithofes mit all seinen liegenden Gütern, 120 Jucharten Ackerland, 24 Jucharten Wald, ist mein ältester Sohn Hermann. Sollte er aus der Legion nicht heimkehren, so geht das Erbe auf seine Kinder über. Sollte die Ehe kinderlos bleiben und Hermann nicht heimkehren, so tritt mein zweiter Sohn Martin das Erbe Hermanns an. Ich verpflichte Hermann, seine Mutter zeit lebens auf dem Hofe zu unterhalten; ich verpflichte ihn ferner, aus dem von mir hinterlassenen Barvermögen zu zahlen:

An seinen Bruder Martin 40 000 Franken, an meine Brüder Christian und Samuel je 25 000 Franken. Christian erhält außerdem 10 Eichenstämme nach eigener Wahl, er und Samuel auf Lebenszeit den Bedarf an Mehl, Kartoffeln und Obst.»

Denn folge no zwöi Legat, 5000 Franke für d Chile und 5000 Franke für s Waisehuus vo der Pfarrgemeind. Schließlech het das Teschtamänt no e Nachtrag vom 1. Jänner 1926, wo folgende Wortluut het:

«Bis zur Rückkehr meines ältesten Sohnes Hermann aus der Legion verwaltet Martin den Breitihof, falls ich vorher sterben sollte. Er erhält dafür von Hermanns Frau für sich und seine Familie jährlich 2000 Franken in bar. — Sollte Hermann überhaupt nicht wiederkehren, so bleibt Martin unter den gleichen Bedingungen Verwalter des Breitihofes bis zur Großjährigkeit des Sohnes von Hermann. Ich wünsche, daß meine Kinder in Frieden und Eintracht sich meines Erbes würdig erweisen.»

Denn folgt no einisch die rächtsgültigi Unterschrift. — So wyt also das Teschtamänt. I ha jetz, wenn niemer us rächtliche oder formelle Gründ das Teschtamänt aficht, jeden einzelne z frage, ob er gwillt ischt, das Erb azträtte. (Spannungsvolle Stille.)

Theres (stößt ihren Mann wiederholt an).

Martin (sieht sich im Kreise um, wagt aber nicht, etwas zu sagen).

Notar: Guet, denn frog ich —

Theres: Halt, so wyt simmer no nid. Mi Ma cha mit däm Teschtamänt nid yverstande sy, vor allem nid mit däm letschte Satz. (Große Bewegung.)

Notar: Meinet Sie de Nachtrag?

Martin: Ja, es sind eus da einigi Zwyyfel cho. Aber das het alles nüt z säge, wenn mi Brüeder für tod erklärt wird.

Notar: Däm Atrag wird nach der Lag der Dinge wahrschynlech entsproche wärde. Aber wil Ihre Vatter ja de Fall

vorgseh het, daß der Hoferb nid zuggchunnt, so gsehn i do kei Grund, das Teschtamänt azfächte. Er benennt Sie jo als Verwalter vom Hof, und zwar bis zu der Mündigkeit vo Ihrem Bruederssohn.

Theres: Und — wenn de Hermann kei Sohn hätt?

Marianne (schießt hoch): Du! (Sie hält sich zitternd an der Tischkante fest. Moment höchster Erregung.)

Notar: Ihr wüset, mini Herrschafte, daß Teschtamäntseröffnige sälte friedlich vostatte göhnd. I söttige Fäll ziehn i mi ame e Zytlang zrüg. Wenn Sie sich im Familierat usgsproche händ, so stohni denn wieder zu Ihrer Verfügig. (Steht auf.)

Christian: Marianne, lo em Herr Notar e Tasse Tee lo ufstelle!

Marianne (geht mit dem Notar hinaus).

Christian: Ja, das isch jetz chli en schwierigi Sach. Wenn die Todeserklärig duregoht, so isch si Bueb Erb, wenn —

Theres: Das isch er aber nid!

Christian (geduldig fortfahrend) — wenn mir nid de Bewys erbringe, daß das Chind nid si Sohn isch.

Theres: Sie mueß bewyse, daß sie de Bueb von ihm het.

Christian: Nid so hitzig, Theres. Du muesch der e chalten Umschlag mache. — Martin, was seisch du zu dere Sach?

Martin: Mi Schwager Felix, wo ja au am Gricht isch, meint, mir chönnte vo der Marianne e Bewys für die ehelichi Abstammig verlange.

Marianne (bei den letzten Worten wieder eingetreten, an den Tisch kommend): Was chönntet ihr verlange?

Christian: Ja, Marianne, mir sind jetz emol alli da zämecho, um klare Tisch z mache.

Marianne (sich mit Mühe beherrschend): Nume los! Was verlangt er vo mir?

Theres: De Bewys, daß din Bueb e Sohn vom Hermann isch.

Marianne: Wosch du mir s Gägeteil bewyse?

Theres: Are erfahrene Frau machsch du jo nüt vor. Als wenn mir nid wüßte, daß das Chind e paar Monet zfrüeh uf d Wält cho isch.

Marianne: Mueß ich dir zum hundertschtemal säge, warum der Chly zfrüeh uf d Wält cho isch? Hesch du mir nid vom erschte Tag a s Läbe do zur Höll gmacht?

Theres: Wie wenn mir nid wüßte, warum du so viel uf Gänf abefahre bisch!

Marianne: Nei, das weisch du ebe nid!

Martin: So red doch dütsch mit ere, Theres! Frog sie doch, mit was für eme Kärli sie sich z Gänf nide troffe het!

Marianne (zu Martin): Redsch du au dütsch mit em Pfarrer, wenn dun em dini Verlündige gohsh goge bychte?

Sämi (beruhigend): Chrischtian, i gseh scho, du muesch au no em Pfarrer rüefe, sunsch hocke mer a der Pfingschte no do.

Christian: Mir wänd zersch emol d Todeserklärig abwarte. Denn gseh mer wyter. Was meinet dir do dezue?

Marianne: Da müend er aber jetz pressiere, sunsch verdirbt euch der Hermann dä Gspaß. Aber er sälber wird denn wenigstens gwahr, uf was es sinere subere Verwandtschaft achunnt. (Alle sehen sich um.)

Marianne (vor sich in dunklem Ton): Der Hermann isch nid tod.

Alle (sehen Marianne kopfschüttelnd an).

Theres: I glaube, du spinnsch immer no.

Marianne (selbtsicher): Der Hermann läbt! Ihr glaubet nid dranne, wil es euch oder e paarne vo euch unagnähm wär, wenn de Hermann eines Tags hie zur Tür ychäm.

Martin: Marianne, isch das uf mich gmünzt?

Marianne: Das goht gäge die, wo mi Ma für tod erklärt ha wänd.

Martin: Niemer würd sich meh freue als ich, wenn de Hermann zrugghäm.

Sämi: I ha d Hoffnig nie ufgäh, daß är doch no am Läben isch.

Martin: Aber mir müend doch ändlech zun ere Einigung cho.

Theres: Der Ringgli het vo Oran, oder wie das Kaff heißt, e Brief übercho, wo eine ihm gschriebe het, daß de Hermann bi eme Gfächt gägen Araber tod umfalle sig.

Christian: Das isch jo alles scho lang protokolliert worde. Au de Brief vo sim Kompagniekommandant liegt jo bim Gricht.

Marianne (schaut still vor sich hin und lächelt selbstsicher).

Theres: Sie glaubt ja sälber nid dra. Sie chlammeret si alli die Jahr a dä Wahn, numen um Zyt z gwünne —

Marianne: I säge nume, de Hermann läbt!

Theres (fortfahrend) — um immer no meh Gäld und no meh Paket uf das Gänf abe z schleppe — wer weiß, zu wäm!

Marianne (auffahrend): Zu wäm? — I wills euch jetzt säge, dir Theres, und euch alle: Zu mim Ma, euem Hermann.

Alle (erstarren).

Marianne: Aber er isch ja nümmen eue Hermann. Ihr händ ihn jo scho lang usglöscht us eue Härze und us eue Pläne, nume wil i euch e Dorn im Aug bi. — Eue Hof han i euch hochhalte, do het keis Mannevolch öppis dergägen yzwände. D Mühli han i umboue, mis Veh isch pryskrönet. Mini Fälde stöhd besser als alli andere wyt und breit. (Zu Theres:) Mich hets nid kümmeret, wenn dich de Nyd fascht verzehrt het, Theres. Was chan i defür, daß die Mannevölcher im Dorf sich d Auge nach mir fascht usgränkt händ! Bin i schlächt, wil i e Frömdi bi? — Für de Hermann han i gschuftet Tag und Nacht. Nume für ihn! I ha nid Rueh gha, bis ich en eines Tags in eme Lazarett z Oran gfunde und vo dert bis a d Schwyzergränze brocht ha. Dutzendi vo Briefe a s Schwyzer Konsulat und a die

französischi Gsandschaft han i gschrybe. Nüt isch mer zviel gsy. Und jetz isch er in ere Klinik z Gänf nide bim Profässer Monnier. Die beschte Aerzt han i für ihn konsultiert, die beschi Verpflegig ihm bsorget, damit er am Läbe blybt, und morn gon i ne go heihole — läbändig! — — So, und jetz erkläret ihn für tod! (Steht auf, schiebt den Stuhl geräuschvoll unter den Tisch und geht hinaus.)

Alle (schauen sich verlegen an).

Theres (wischt Tränen aus ihren Augen).

Sämi: Dä arm Tüfel!

Christian (zu Sämi): So, isch das jetz alles, was de weisch z säge?

Sämi: Ich? — I han ech jo immer gseit, euse guet Bärnhard weiß, warum er so großi Stücki uf sinere Schwiegertochter het. Wie mängisch han i gseit, trybets nid z arg mit ere.

Theres (in Tränen): Und wie het sies denn mit euser Muetter trybe!

Sämi: Mit der Liesebeth? — Die het ihre halt nie chönne verzieh, daß de Hermann nid d Anni Grieder gno het. Mit der Liesebeth het sogar de Bärnhard zletscht sis Chrüz gha.

Theres: Mir chömet ömel mit ere us!

Martin: Es fragt si aber nume wie! — De Hermann isch ere ein und alles gsy. Wer ihre dä gno het, dä hets mit ere verdorbe.

Notar (tritt wieder ein): D Frau Burger seit mer, daß mir furtfahre chöne — (betretenes Schweigen. Der Notar will seinen Platz wieder einnehmen) — oder halte Sies für besser, die Verhandlig z vertage und e neuu Zämekunft abzeraume?

Christian (zögernd): I glaube — das wär allwäg s beschte. Was meinsch du, Martin?

Martin (nickt).

Sämi: Mir wänd no einisch über die Sach schlafe, Herr Notar.

Notar (packt seine Akten zusammen): Guet, wie Sie wänd. Tüend Sie mir rächtzytig brichte, wenn es Ihne paßt. Denn stohn i wieder zu Ihrer Verfüegig. I nimen also zur Notiz, daß zur Bschlußfassig über das Teschtamänt und die Todeserklärig vo den Erbe Burger e neue Termin anberaumt wird.

Christian: So isch es, Herr Notar. Mir danken Ihne einscht-wyle für Ihri Bemühige.

Notar: Bitte bitte. Nüt z danke! Uf Wiederluege! (Ab.)

Alle (erheben sich langsam und schweigend. Die Männer beginnen zu rauchen).

Lisa (kommt herein): I der Stuben äne isch s Nachtässe parat. (Ab.)

Sämi: I han e Sauhungere.

Theres (zu Martin): Hol mer mi Mantel. Mir isch der Appetit vergange.

Martin: Warum wosch nid blybe?

Theres: Das fragscht du au no? — Mir göhnd jetz hei!

Sämi: Blyb doch, Theres, mir chöme so jung nie meh zäme.

Theres: Ne nei, d Muetter isch allei mit der Paula diheim, und das Maitli verstaht der Chehr no nid. Es chönnt jo öppis im Stall passiere.

Christian: So blyb doch du wenigstens, Martin. Die ganzi Sach mueß doch ändlech ygränkt wärde — wenn mögloch, no bevor de Hermann heichunnt.

Theres: Glaubet ihr denn würklech a dä Schwindel?

Sämi: Sie wird is ja jetz reine Wy yschänke und säge müeße, wenn und wie sie de Hermann will heihole.

Christian: Mir sötte no abmache, wär mitfahrt, wenn sie ne holt.

Theres: Der Martin fahrt jedefalls nid mit. Ihr chönet is ja denn verzelle, was sie vorhet. (Zu Martin:) Chumm, mir göhnd. (Beide ab.)

Christian (zu Sämi): Du, mir göhnd langsam d Augen uf.

Sämi: Die simmer scho lang ufgange. (Alle verlassen langsam und nachdenklich die Szene.)

V o r h a n g

Zweiter Aufzug

Wohnzimmer wie im ersten Aufzug, aber ohne den großen Tisch. Mehr Kleinmöbel. Links ein bequemer Sessel mit hoher Rückenlehne. Blumen. Festliche, erwartungsfrohe Atmosphäre. Abend. Die Szene ist zuerst leer. Dann treten Christian und die Magd Lisa ein.

Christian: Soso, der Martin isch uf de Bahnhof, um sie abzhole.

Lisa: Mit em Sächsi-Zug sind sie nid cho. Wenn sie jetz mit em letschte Zug nid chöme, händ sie gwüß der Aschluß z Bärn verpaßt.

Christian: Wenn isch sie denn abfahre uf Gänf?

Lisa: Vorgeschter. Sie het scho am Mäntig reise welle. Aber i der Nacht isch der Hängscht chrank worde. Der Tierarzt isch au nid z erreiche gsy. Do het sie bis am Morgen am sächsi Umschleg gmacht im Stall usse.

Christian: Isch denn der Theo nid do gsy?

Lisa: Nei, dä isch a der Beärdigung vo sinere Muetter gsy, und der Franz isch ere nid zueverlässig gnueg gsy, syt er letschte Monet bim Chalbere vo der Migge ygschlofen isch.

Christian: Warum händ er denn em Martin nid grüeft?

Lisa (mit wissendem Lächeln): Em Martin? Dä chäm allwäg znacht dohäre! — I glaube, er chunnt vom Bahnhof zrug.

Martin (mit enttäushtem Gesicht): S isch nüt gsy!

Sämi (tritt hinter ihm ein): Sie het is wieder emal zum Narre ghalte. (Läßt sich ermüdet in den Sessel gleiten.)

Lisa (geht hinaus).

Alle (starren eine Weile schweigend vor sich hin).

Sämi: Sie behandelt eus genau eso, wie mirs an ihre verdient händ. Sie seit niemertem, wenn sie gaht und wenn sie chunnt. Sie het sich viel gfallt lo und isch doch nid gwiche. I han immer der Ydruck gha, daß mir ihre schwär Unrächt tüend.

Martin: Mir Manne händ ere immer d Stange ghalte. (Wieder Stille.) Der Vatter — me söll ja eme Tote nüt Schlächts nocherede — aber het sie zu Unrächt gäge sini Frau i Schutz gno. D Folg: Chuum het der Vatter d Auge zueta, het d Muetter müeße wyche. Jetz macht eusi Muetter, also ihri eigeni Schwiegermuetter, e große Bogen um de Breithof ume, wenn sie us der Chile chunnt. S ganze Dorf isch voll vo däm Skandal.

Sämi: Da dranne isch d Marianne nid allei schuld.

Martin: Mir öppe? Mini Frau het syt Vatters Tod d Breiti zum erschte Mol wieder beträtte, wo der Notar mit em Teschtamänt da isch gsy.

Christian: Du weisch halt nume, was dir d Theres verzellt. Und au d Liesebeth gseht und ghört nume das, was d Theres ihre verzellt. Das weisch du jo ganz genau, aber du darfsch jo diheime nüt säge.

Martin (will widersprechen).

Christian (fortfahrend) — — I weiß es. Der Martin wott halt sie Rueh und Friede ha. Die eini isch sini Muetter, die anderi si Frau. (Wieder horchende Stille.)

Martin: I goh heizue. Hüt chöne sie doch nümme meh cho.

Christian: Nei, s Warte het jetz kei Wärt meh.

Sämi: I chumen au mit.

Alle (ab. Die Szene bleibt eine kurze Weile leer. Dann bringt Lisa den kleinen Peterli herein. Der Junge ist barfüßig und im Nachthemdchen. Lisa stellt ihn auf den Tisch, dem Bilde Hermanns an der Wand zugekehrt).

Lisa: So, Peterli, jetz wämmer schön bätte, und denn gohsch denn is Bettli.

Peterli (faltet die Händchen und betet, wobei Lisa das Gebet-
chen mitspricht):

Lieber Jesu, mach mi fromm,
Daß ich zu dir i Himmel chomm,
Behüet du au mis Vätterli
Und füehr en hei zum Peterli.
Der Opa nimm i dini Huet
Und mach mer d Oma wieder guet.
Begleit du eus dur euses Läbe,
Uf Schritt und Tritt dur alli Wäge.
Ame!

(Zu Lisa:) Du, wenn s Muetti chunnt, stohn i aber wie-
der uf!

Lisa (ihn hinaustragend): Denn holi di sofort wieder obenabe,
Peterli.

Peterli: Und, und der Vati chunnt uf mis Gigampfiroß.

Lisa (am Fenster vorbeigehend): Do haltet es Auto! (Trägt
Peterli fort, kommt sofort wieder, eilt wieder ans Fenster.)
Allmächtige, das sind sie jo! (Sichtlich erfreut:) Er isch
bin ere — und no e Dritte! Wer chönnt das ächt sy?
(Zupft nervös die Tischdecke zurecht, sieht sich nochmals
um, ob das Zimmer in Ordnung ist, und eilt hinaus. Man
hört draußen Stimmen. Durch die Tür zwängen sich drei
Personen. Marianne und ein großer, vornehmer Herr,
Hermann zwischen sich führend, der einen Stock in der
Hand hat und eine schwarze, enganliegende Kappe über
den Kopf gezogen, unter der ein weißer Verband hervor-
schaut. Sie geleiten Hermann in den Sessel und lassen ihn
behutsam niedersitzen. Durch den Türspalt ruft eine Män-
nerstimme: «I stelle die beide Gufere do ane.»

Marianne (als Hermann sitzt): Gott sei dank! (Sie zieht ihren
Mantel aus.)

Professor Monnier (hilft ihr dabei, behält aber seinen Mantel

an): So, Herr Burger, jetzt sind Sie wieder diheim. Jetzt hättet mers gschaffet.

Hermann (nickt und läßt den Kopf müde nach hinten sinken, teilnahmslos für alles, was um ihn her vorgeht).

Marianne: Herr Profässer, ziehnd Sie doch bitte de Mantel ab. I will Ihne grad schnell öppis z Aesse mache.

Professor (auf seine Uhr schauend): Mi liebi Frau Burger, i dank Ihne rächt hätzlech, aber i brächti mit em beschte Wille nüt meh abe. I bi i mim Alter au nümme so en Äesser.

Marianne: Aber es Glesli guete Wy, oder es Enzian — oder —

Professor: Mir müend wyters! Sie wüset, mir händ e wyte Wäg vor is, und am Morge am achti han i scho wieder e Konferänz und anschließend e schwäri Operation, wo sich nid lot lo verschiebe. Aber i chume nächschi Wuche cho luege, wies Ihrem Ma gaht und wien er die langi Reis überstande het.

Marianne: Guet, Herr Profässer, aber es isch mer gwüß nid rächt, daß — (Professor winkt dankend ab.) Aber denn gib ich Ihne es Päckli für Ihri Frau und Ihri Chind mit. I bi Ihne jo so unändlech dankbar.

Professor (mit Marianne im Vordergrund der Bühne): Also, wien ich Ihne gseit ha: Geduld und no einisch Geduld! Langsam, ganz langsam i sini früeheri Umgäbig yführe! Fründ und Verwandti ylade! Dernäbe wieder viel Rueh! Immer e Notizblock i sinere Nächi, damit er chan uf-schrybe, was er wott säge. D Sprach und s Gedächtnis chönne wiedercho, dur en chlyne Närveschock, dur e Freud oder en Schräcke oder dur sunsch en Ueberraschig. De Verband vorläufig sy lo. I werde dem Arzt hie Bricht gä, Frau Burger! — So, und jetzt, viel Muet, mini liebi Frau Burger! Und sind Sie wyterhin rächt tapfer! (Sie drücken sich herzlich die Hand.)

Marianne (geleitet Professor Monnier zur Tür, kommt wieder, geht auf Hermann zu, nimmt seine Hände. Er läßt sie ihr, dreht aber sein Gesicht seitwärts. Sie sinkt vor ihm in die Knie): Hermann! Hermann! Du bisch jetzt diheim! Du

bisch i der Breiti! — Seh, lueg doch umenand! — Kennsch mi denn nümme?

Hermann (hebt seinen Kopf gerade, starrt ins Leere, bewegt seine Lippen, als wolle er etwas sagen, läßt aber den Kopf wieder sinken und legt seine Hand vor die Augen).

Marianne (steht langsam auf, holt aus ihrer Handtasche ein Notizbüchlein und einen Bleistift und gibt Hermann beides): Lueg do, Hermann! Wosch no öppis? — Wosch öppis ässe?

Hermann (schreibt etwas).

Marianne (liest halblaut): «Nichts essen, müde.» — Aber du chasch doch nid mit leerem Mage is Bett!

Hermann (nickt ja).

Marianne: Wosch e Tasse heiße Milch trinke?

Hermann (winkt nein).

Marianne (seufzt, geht zur Tür und ruft): Lisa! (Als die Magd kommt:) Hilf mer, mi Ma is Schlafzimmer bringe. Und denn möcht i no öppis wenig ässe, gäll!

Marianne und Lisa (fassen Hermann zwischen sich und geleiten ihn hinaus. Die Bühne bleibt eine Weile leer. Dann kommt Lisa mit einem Tablett und einem weißen Tisch-tuch, das sie über die Hälfte des Tisches breitet und legt ein Gedeck für eine Person auf. Sie geht wieder mit dem Tablett, bringt darauf einige Schüsseln und geht wieder. Wieder bleibt die Bühne eine kurze Zeit leer).

Marianne (kommt mit müder, verzweifelter Gebärde, wankt über die Bühne und läßt sich in den Sessel fallen, in dem Hermann vorher gesessen hat. Sie seufzt.) O du liebe Herrgott im Himmel obe — Er kennt mi immer no nid! Er stoßt mi zrug — mich, d Muetter vo sim Chind. (Sie schluchzt laut.)

Lisa (kommt und naht sich schüchtern): Chann i jetz au is Bett gah, Frau Burger?

Marianne (gibt keine Antwort).

Lisa: Oder mueß i no öppis mache?

Marianne (zieht ihr einen Stuhl näher): Oh Lisa, chumm sitz no en Augeblik zue mer.

Lisa (setzt sich zögernd).

Marianne: Hesch du gseh, wie de Hermann zwäg isch?

Lisa: Si Chopf mueß allwäg es zünftigs Näggi verwütscht ha.

Marianne: Er weiß immer no nid, won er isch. Er het s Gedächtnis und d Sprach verlore.

Lisa: Ums Himmels Gotts wille! Drum het er mi au nid kennt. Das isch mer grad ufgfalle. — Jä, wie isch er denn zu Euch?

Marianne: Während der Fahrt vo Gänf hie ane isch er still im Auto gsässe. Du chasch der ja vorstelle, Lisa, wie mer als jungi Frau druf planget, ändlech mit sim Ma alleini z sy. — Mir chömen überufe — i will en umarme — er stoßt mi zrugg — i halten ihm a — er dreiht si eifach uf d Syte. I fasse wieder nach sine Händ — er wyst mer d Tür — mir! (Seufzt tief und schluchzt.)

Lisa: Dir müend ihm halt Zyt lo, Frau Burger!

Marianne: Vier Jahr händs mi umegstoße, mir und mim Chind chuun s Brot gönnt, häm mi schlächt gmacht im ganze Dorf. I bi mer vorcho wie en Usgstoßeni, wien es schlächts Frauezimmer. — Nume grad für mi Ma und für s Chind han i gläbt. Nume uf dä Tag han i gwartet, uf dä Augeblik. Jetz isch er do, jetz han i ne wieder und — — Oh, Lisa, du bisch jo nid viel jünger als ich. Du hesch au en Ma, wo d gärn hesch. Du weisch, wie euses Härz do inne brönnt im Verlange nach em Ma. Was sind mir Fraue ohni ihn, wenn mir d Muetter vo sim Chind sind worde! — Was het me mir alles vorghalte, vorgrächnet wäge däm Chind. Zersch händ sie welle usegfunde ha, mir hebet müeße hürate, denn hets gheiße, i heb de Hermann verhäxet, um Breitibüüri z wärde, denn isch ne de Peterli im Wäg gsy. Er sig ja gar nid de Sohn vom Hermann, isch im Dorf verzellt worde —

Lisa: Das isch ja jetz verby. Wärdet doch wieder ruehig, Frau Burger. Dir händ ja jetz eue Ma wieder, wie mängi het en verlore, für ganz.

Marianne: He ja, scho! I weiß, wie sie au hinder dir här sind gsy, Lisa, um öppis us der usezbringe.

Lisa: Dir wüset, wien i zu Euch ghalte ha.

Marianne: Ja, Lisa, du bisch die einzigi Seel, där i mi ha chönne avertroue. — Aber eis verstahn i nid, Lisa. Zu allne Lüüte hie seisch du «du», sogar zu mim Schwiegervatter hesch du «du» gseit; warum nid au zu mir?

Lisa: Offe gstande: Das weiß i sälber nid. Ihr sind eben anders als die Büürinne hie im Dorf. Wie söll is usdütsche — Ihr sind sträng und doch so guet — Ihr befählet, ohni daß mes merkt. Wenn Ihr nume da sind, gaht alles si Gang. Ihr sind alles: Büüri und Muetter — und — und so wien e liebi Fründin.

Marianne: Lisa, das isch jetz syt viele Jahre s erschte liebe Wort gsy. Chasch du ahne, was i hinder mir ha? Zersch die Ungwüßheit wägem Hermann, won i verno ha, daß er z Marseille nide vo der Hochsigreis wäg vo Wärber isch gschnappet worde für i d Frömdelegion. Bhüet mi der Liebgott, wenn i nume no dra danke! Und do nachhär, won er als vermißt isch gmäldet worde. Denn wieder d Nachricht, er sig tod, churz vor der Geburt vom Peterli. Und do het au das Chesseltrybe gäge mi Pärson agfange. I ha mi i miner Verzwyflig a mi Ma klammeret. Er darf nid tod sy, han i mer gseit, i cha nid läbe ohne ihn — Mängisch bin i druf und dra gsy, mis Chind z näh und uf und devo z gah. Denn han i mer wieder gseit: Du muesch durehalte, du muesch em Bueb sis Rächt verteidige. I ha gschriebe und gforschet, mi Brueder losghetzt, Suechmäldige verschickt, über s Konsulat — oh, i mag nümme devo rede — und won i do e Brief übercho ha, daß i me Lazarett z Oran e Soldat liegi, dä kener Schrifte heb und si Name nümme meh wüssi und nid chönn rede, sie hebe d Photographie vom Hermann, won ich ne geschickt ha,

mit ihm vergliche — i ha mer Ygang i sälb Lazarett erkämpft — und ha — der Hermann gfunde. Und bis ich en do ändlige bis über d Gränze uf Gänf ine brocht ha —

Lisa: I weiß no, wie Ihr glückstrahlend heicho sind. Aber i ha nid welle frage, wil i vermuetet ha, warum Ihr alles für Euch händ bhalte.

Marianne: Han i anders chönne? Hüt gsehn i y, daß es vielleicht e Fähler vo mir isch gsy. I hätt vielne Verlündige chönne begägne, wenn ich ne gseit hätt, mit wäm i mi ame so viel z Gänf troffe ha. Si Muetter wirds jo jetz erfahre. I bi gspannt, ob sie chunnt. Rüefe tuen ere nid.

Lisa: D Theres wird scho defür Sorge, daß sie nid hiehäre chunnt.

Marianne: Der Martin wird cho, au der Unggle Chrischtian und der Sämi.

Lisa: Die händ au am Bahnhof gwartet und sind alli hie gsy.

Marianne: Ob ächt de Hermann sie alli wieder kennt? — Gang jetz go schlafe, Lisa! Du hesch doch de Peterli is Bettli to?

Lisa: Ja, aber Ihr händ jo no nüt gässe.

Marianne: Los nume stah, i ha weder Hunger no Schlaf.

Lisa: I chan Ech verstah. Guet Nacht. (Ab.)

Marianne: Nacht, Lisa! (Lehnt sich im Sessel zurück und versucht, die Augen offenzuhalten. Im Selbstgespräch:) So wyt wär i also! Wie han i dä Abe ersehnt! Wie han ich mer en usgmalet, wenn i chalt und verlo im Bett bi gläge! — Jetz isch de Hermann do — und wüst mer d Tür. — I chas eifach nid fasse! — Wenn sie Chopf nümme meh besser würd!? — Wenn er sis Gedächtnis nid wieder überchäm? — Aber sis Härz isch doch gsund! — Cha das gfüehlos blybe i minere Nächi? — Was macht er ächt, wenn ich em am Morge de Peterli werde zeige? — Und wenn die andere chöme: De Chrischtian und der Sämi und der Martin, si Brueder? — Wenn er sie kennt und

mich nid? — Wird d Freund, sie wieder zgseh, ihm nid am erschte d Erinnerige an alles wiedergäh? — Aber — au d Erinnerig a mich? — — So churz isch euses Glück gsy. — Oh, Hermann, wenn du wüßtisch, was i für en Angscht ha vor em morgige Tag. (Sinnt nach.) Du chasch doch die Tage z Frankrych nid vergässe ha. Und euse erscht Chuß, d Fahrt zum Standesamt und zum Pfarrer — nei, das chasch du nid vergässe ha. — Und der erscht Abe i säbem chline Hotel! — Euses unsagbare Glück. — Oh, Hermann, nie hesch du erfahre, wie gmarteret i hie anecho bi und wie sie mi ufgno händ, won i mi als di Frau usggä ha und won i ne verzellt ha, wies dir z Marseille ergangen isch. (Langsam einschlafend:) Aber was isch mis Läbe gsy gäge dis! Ich bi im Fägfüür gsy, aber du muesch d Höll duregmacht ha — d Höll! Nume sie het dir d Erinnerig a euses Glück chönne uslösche. — Sie mueß — dis Härz — verbrönnt ha — Hermann — mi — armi Hermann — —

(Langsam erlöscht das Licht, leise schließt sich der
V o r h a n g .)

Dritter Aufzug

Zimmer wie bei den beiden ersten Aufzügen. Früher Morgen. Lisa liegt auf den Knien am Boden und bohnt. Marianne, im Arbeitskleid, Ärmel aufgekrempt, Kopftuch, kommt herein, sehr eilig.

Marianne: Lisa, los guet! (Lisa steht auf.) Legg di an und gang i d Chile.

Lisa: Wa — was? Hüt am Samschtig?

Marianne: Eis vo eus beide mueß hüt zum Herrgott, daß alles guet gaht. I ha mers überleit, i will alles uf ei Charte setze. — Jetzt isch der Coiffeur bin em obe, dä het er au nümme meh kennt. Bald wird de Martin cho und au der Christian und die andere. I will sie nachenand zum Hermann bringe, ohni sie vorhär yzweihe. Daß aber d Chetti vo dene Bsuecher nid abryßt, gohsch du jetz vo der Chile zu sim alte Lehrer und zu sim beschte Schuelkamerad. Du kennsch en doch sicher.

Lisa: He jo, das isch doch de Lehrer Brändli, und si Schuelkamerad, das isch de Wilhalm Hochstraßer im Lätt hinde.

Marianne: Guet, denn seischt ne, de Hermann sig geschter z Obe heicho us der Legion. Chasch ne jo verzelle, er heb en Chopfwunde, aber wyters nüt, hesch gehört! Und sie sölle ne doch emol cho bsueche. — Und denn no öppis: Wenn dus unuffällig chasch mache, gang bis Grieders oben am Friedhof vorby. Du weischt jo, daß er fröhner es Verhältnis mit der Anni het gha. Sini Muetter het jo under alle Umstände welle, daß er die Anni hürati.

Lisa: Ja ja, die Gschicht weiß i no. Es isch do nüt drus worde, wil s Anni mit eme Italiäner is Gred cho isch. Natürlich au wieder nume so Gschwätz vo de Lüüte.

Marianne: I ha devo ghört. Lueg, wie dus chasch agattige. I ha nüt degäge, wenn s Anni au chunnt.

Lisa: Ihr waget aber viel, Frau Burger!

Marianne: Macht nüt. S ganz Dorf will i mobilisiere, um ihn wachzrüttle. Zersch versuech is mit der Freud vom Wiederseh. Freud — das isch die beschi Medizin, won en Arzt verschrybe cha. Also, Lisa, gang jetz. Das Zimmer mach i scho fertig.

Lisa: Also: Der Lehrer Brändli — dä isch jo jetz pensioniert — der Wilhalm Hochstraßer und d Anni Grieder, alli hüt am Morge?

Marianne: Ja, wens gaht.

Lisa (geht zögernd).

Marianne (ruft ihr nach): Und vergiß s Bätte nid, gäll! (Ergreift die Putztücher, kniet nieder und bohnert den Fußboden weiter.)

Martin (tritt nach einer Weile verlegen ein im Arbeitsanzug): I ha ghört, dir siget scho geschter acho. I ha am Bahnhof uf de letscht Zug gwartet.

Marianne (aufstehend): De Profässer Monnier vo Gänf isch persönlech mitgfahre und het eus im Wage bis hiehäre bracht.

Martin: Schlaft de Hermann no?

Marianne (kühl und gemessen, während sie abstaubt): Der Coiffeur isch no by ihm. Wenn er fertig isch, chunnt de Hermann abe.

Martin: Denn chan i doch scho zuen em ufe. (Will hinaus.)

Marianne (tritt ihm in den Weg): Halt, i will deby sy, wenn dir euch wieder gsehnd.

Martin (stutzt, tritt zurück): Marianne, warum das Mißtraue?

Marianne: Das isch keis Mißtraue! —

Martin: Aber m i r das —

Marianne: Martin, du bisch der Ma vo der Theres.

Martin: Du weisch, daß ich anders dänke. Du hesch doch gwüß gmerkt, daß ich immer meh zu dir ghalte ha als zu der Theres.

Marianne: Und doch hesch au du eui Muetter vo mir zu euch übere gholt. Du hesch die Todeserklärig beatreit, hesch dene Gmeinheite nid widersproche, wo über mi gredt sind worde. Begryfsch, daß i vorsichtig bi worde? Du muesch mer s Härz vo mim Ma nid vergifte.

Martin: Vergifte? Mit was?

Marianne: I wott deby sy, wenn du ihm verzellsch, wie schlächt i sig: daß i mir de Hof erschliche heb, sis Buebli heb lo verlottere, daß ich eui Muetter vom Hof vertriebe und dich und euch alli um eues Erb brocht heb — denn will ich em Hermann Red und Antwort stoh.

Martin: Nie isch es Wort vo dem über mini Lippe cho.

Marianne: Aber vo dinere Frau, und i dim Huus isch es gseit worde, und du hesch dezue gschwyege, du hesch —

Martin: Marianne, du weisch doch, wien i zu der Theres stohne.

Marianne: Du hesch d Todeserklärig mit beatreit.

Martin (zögernd): Marianne, es isch nid rächt gsy, aber glaub mir, i bi nid uf de Hof erpicht. Wenn i aber ganz offe söll sy — (tritt ganz nahe zu Marianne) denn bisch du halt au gschuld, wenn ich mi de Pläne vo der Theres gfüegt ha.

Marianne: Ich schuld, wil du e kei Ma bisch? — De Hermann tät mer leid, wenn er sich vor mir müeßt dücke.

Martin: Aber du bisch halt glych schuld. Warum bisch du so chalt a mir verbygange, alli die Jahr?

Marianne (stutzt): Martin, hesch du vergässe, daß dini Frau immer nume s Schlächte a mir gseh het? Söll i do no bsun-

ders fründlech mit dir sy? D Yfersucht isch mer genau so verächtlich wie der Nyd. Aber verachte mueß i es Mannevolch, dä vor der Yfersucht sinere Frau uf d Chneu gaht. Aber jetz Schwamm drüber, du machscht sunscht en schlächti Figur näbe dim Brüeder.

Martin: Wenn chan i zuen ihm?

Marianne: Zersch söll ihn sis Buebli gseh, denn stoht mis Huusalen offe — au euer Muetter.

Martin: Die wirsch du da nie gseh.

Marianne: Sie söll gseit ha, sie gsähch ihre Sohn lieber neume uf eme Legionsfriedhof als a minere Syte.

Martin: Das het sie i minere Gägewart nie gseit.

Marianne: Aber d Theres hets im Dorf verzellt. So wyt chöne bösi Zunge sogar e Muetter vergifte. — Aber jetz mueß i ufe, mi um de Ma und de Peterli go kümmerge. Die mueß i doch mitenand bekannt mache. Chumm öppe i zäh Minute wieder, denn simmer so wyt. (Sie rückt die Stühle zurecht, läßt Martin stehen und geht fort, um Hermann zu holen.)

Martin (sieht ihr zu wie einer, der noch etwas auf dem Herzen hat, aber nicht den Mut hat, zu sprechen. Als sie fort ist, geht auch er).

Marianne (kommt nach einer Weile, Hermann am Arm führend, zurück. Sie ist ohne Kopftuch und Schürze, Hermann immer noch mit Kappe, Verband und Stock): Du hesch aber nid gnueg gässe, Hermann. Bisch immer no müed vo der Fahrt? (Reicht ihm Notizblock und Bleistift.)

Hermann (schreibt).

Marianne (liest halblaut): Schwester, bitte eine Zigarette! (In das Nebenzimmer gehend:) «Schwöschter»! Immer no «Schwöschter». — — (Sie kommt zurück mit Peterli an der Hand, der Zigaretten in seinem Händchen hat.) So, Papa, da isch euse Peterli.

Peterli (gibt Hermann die Zigaretten, schüchtern, ohne etwas zu sagen).

Hermann (nimmt die Zigaretten und hält Peterchens Händchen fest).

Peterli: Bisch du mi Papa?

Hermann (winkt nein).

Marianne (wendet sich ab und wischt sich über die Augen).

Martin (tritt ein): Da isch er ja! Tag, Hermann!

Hermann (steht langsam auf, sieht Martin groß an, dann Marianne, zieht die Schultern).

Marianne: Hermann, di Brueder Martin. Kennsch en nid?

Martin (starr): Was besch du am Chopf?

Hermann (macht abwehrende Geste und setzt sich wieder).

Marianne: S Rede fällt ihm schwär.

Martin (unbeholfen, ratlos, zieht sich einen Stuhl näher zu Hermann und setzt sich).

Hermann (reicht Martin eine von den Zigaretten).

Martin (gibt Feuer, beide rauchen).

Hermann (schaut vor sich hin. Lastende Stille).

Marianne (führt Peterli hinaus und kommt gleich wieder):
Verzell ihm doch öppis vo euch — vo dim Vatter und vo der Muetter.

Martin (zu Marianne): Weiß er denn no nid, daß der Vatter tod isch? — (Zu Hermann:) Schad, daß di euse Vatter nümme meh gseh het. — Jetzt sinds drei Mönnet, daß mer en begrabe händ.

Hermann (nimmt seinen Notizblock, schreibt und reicht ihn Martin).

Martin (liest und sagt verwundert): Vo welem Vatter ich redi? Vo e u s e m Vatter. Er het no bis zu sim Tod immer nume vo dir gredt. — Eusi Muetter wohnt jetz bi eus äne. Sie und d Theres lönd di lo grüeße.

Hermann (sieht ihn an, bewegt den Mund und schreibt).

Martin (liest): Jetz los emol, du kennsch doch d Theres, mi Frau!

Hermann (schreibt).

Martin (liest wieder, gibt den Block erstaunt und kopfschüttelnd Marianne).

Marianne (mit Geduld): Weisch, Hermann, du hesch doch früecher immer hie gwohnt. Du bisch hie i däm Huus gebore. Das muesch du doch emol gwüßt ha.

Hermann (winkt müde und verzweifelt nein und wendet das Gesicht zur Seite. Martin sieht Marianne ratlos an. Sie geht zur Tür und kommt mit Christian und Sämi herein).

Marianne: So, Hermann, die beide wirsch jetz gwüß no kenne: Der Unggle Chrischtian und der Unggle Sämi.

Beide (gehen auf Hermann zu und geben ihm die Hand).

Christian: Wie gahts der, Hermann?

Sämi: Du ghesch doch, daß es em guet gaht. Du, wien i mi freue, daß du wieder da bisch.

Christian: I gseh niene e Fläsche stoh. Oder wird so es Wiederseh nid begosse?

Martin: Das chunnt no, Unggle Chrischtian. Der Hermann, glaub i, cha no kei Schnaps verlyde.

Christian: Du, du hesch doch gwüß z Algier nide au nid numen immer Geißemilch trunke!

Hermann (versucht zu lachen, aber es will ihm nicht gelingen).

Sämi (zu Marianne): Ghört er nümme meh guet? Isch em s Trummelfäll platzt?

Marianne: Er ghört scho guet, aber sini Stimmbänder sind em glähmt.

Martin (flüstert Sämi etwas ins Ohr).

Christian: Oh, das isch nid so bös, d Hauptsach, du chasch no schlücke.

Sämi: Wenn er öppis z schlücke het, ja.

Einige (lachen gezwungen).

Hermann (sieht sich nach dem Notizblock um).

Marianne: Was wosch säge, Hermann? (Reicht ihm den Block.)

Hermann (schreibt, gibt das Büchlein Marianne, Marianne, nachdem sie gelesen hat, Sämi).

Sämi (lesend): Schwester, woher kennen mich diese Männer? (Betretenes Schweigen.)

Marianne (vor sich hinsprechend): Er seit zu mir immer no «Schwöschter».

Christian: Aber, Hermann, weisch du denn nümme meh, wie du dir i miner Wärdstatt als chline Bueb de halb Finger abhoblet hesch? Chumm, zeig emol din Tope. (Nimmt seine Hand.) Gsehsch, da fählt e Bitz, dä het dozmale euse Spitz gfrässe.

Hermann (besieht sich den Finger nachdenklich und winkt nein, während die anderen gezwungen lachen).

Sämi: Und wien i dir d Schuelufgabe gmacht ha, wo du bisch go tschutte.

Martin: Das het er mir nie verzellt, sunsch hätt i das au gmacht.

Christian: Mir zwee, der Sämi und ich, sind Brüedere vo dim Vatter. Er hets leider nümme abgwartet, bis du wieder bisch heicho. Und der Gottfried, der Friedli Gottfried, het au no welle cho, wil er din Götti isch. Aber dä isch scho bi dinere Taufi z spät cho; aber das chasch du ja nümme meh wüsse.

Therese (erscheint im Türrahmen in Hut und Mantel): Lueg dahäre, da sitzt er ja!

Christian: Gsehsch, Hermann, das isch jetz dini liebi Schwägere. Sie hets nid mögen erwarte, bis sie wieder het chönne um di umeschwänzle, hähä. Wenn du die nid wiederkensch, denn isch sie dir aber ewig böse.

Theres: Wie wenn de Hermann sini Schwägere nümme meh kennti! (Ihm die Hand reichend:) Tag, Hermann! Du min

Troscht, de Chopf verbunde? — Aber i has jo immer gseit, däm Bursch passiert nüt, i ha das eifach gfuehlt. (Sie setzt sich in Hut und Mantel auf einen Stuhl, den ihr Marianne herbeibringt, ohne Marianne zu beachten.) Seh, verzell emol, Hermann, warum hesch du is au nie gschriebe?

Sämi (gewichtig): Das het er doch nid chönne, das sind militärischi Gheimnis, muesch wüsse.

Therese: Eben ebe, das han i mer ebe dänkt. Aber händ er wenigstens gnueg z ässe übercho?

Christian: Au über das darf er nüt schrybe.

Theres: Aehä, i ha scho tänkt, dä sig jetz au still worde. Was seisch du denn vo dim Vatter? Er hät aber au no chönne warte mit em Stärbe, gäll. Aber er het ja nid chönne wüsse, daß du no läbsch.

Marianne: Woll, Theres, er hets gwüßt.

Therese (dreht sich gemessen zu Marianne um und mißt sie mit einem feindseligen Blick).

Hermann (schreibt und reicht Marianne den Block).

Theres: Was sind das au für komischi Maniere? Schrybet ihr euch immer no Liebesbriefe?

Marianne: Klar, aber dä do darfsch du ruehig läse! (Hält ihr den Block vor.)

Theres (wirft einen Blick darauf und fährt hoch): «Schwöschter»? I ha gmeint, du sigisch si Frau?

Marianne (lächelt vor sich hin, steht auf, ohne Thereses Frage zu beachten, zu Hermann): Wosch es Glas Wasser? Wosch nid lieber öppis anders? Chalti Milch, oder —

Hermann (winkt nein).

Marianne (geht ein Glas Wasser holen).

Martin: Weisch, Theres, der Hermann isch vo der Marianne pflegt worde, wenn sie ne z Gänf nide i der Klinik bsuecht het. Drüber het er vergässe, daß sie sini Frau isch. Jetz mueß er si zersch wieder dra gwöhne.

Theres (mit abweisender Gebärde): Vergässe? Wie cha me so öppis vergässe!

Sämi: Jä di Ma vergißt das scho nid, wenn ers no wetti.

Theres: Bisch e Plauderi! — Aber do, do stimmt öppis nid.

Marianne (kommt mit dem Wasser, das sie auf einem Tablett hereinbringt, stützt, während Hermann trinkt, liebevoll seinen Nacken, sagt): Söll ich dir is Chüssi in Aecke legge?

Hermann (winkt ab).

Theres (hat den ganzen Vorgang genau betrachtet und sieht Marianne, als sie das Glas fortträgt, kopfschüttelnd nach).

Lisa (meldet): De Herr Lehrer Brändli stah dusse. Der Hochstraßer isch nid deheime gsy.

Marianne: Füehr en ine, Lisa! (Lisa ab.)

Christian (zu Hermann): Der alt Brändli wirsch doch gwüß nid vergässe ha.

Brändli: Guete Morge! I ha ghört, de Hermann sig wieder da. (Geht auf Hermann zu.) Vo de Tote uferstande?

Hermann (erhebt sich und gibt zögernd die Hand).

Marianne (schiebt mit nervöser Spannung Stühle näher).

Brändli (begrüßt alle, besonders Marianne, mit Händedruck): So, jetz weiß i aber eini, wo jetz wieder lache cha, gället, Frau Burger? (Unterhält sich halblaut mit Marianne.)

Sämi (zu Hermann): Und, wie fühlisch di denn eso? Bisch immer no nid ganz bi der sälber, hä?

Martin (halblaut zu Sämi): Er cha jo nid rede.

Brändli: So, jetz wärsch du also au wieder under eus. — Du chasch jo no vo Glück rede, daß alles so guet abglaufen isch. Wie mäenge mueß i der Legion dra glaube und chunnt nümme hei. Aber es isch eifach e Hohn und e Spott für sone Staat wie Frankrych, daß er so es Söldnerheer underhaltet.

Christian: Und de Gipfel isch, daß die cheibe Wärber ihri Opfer i de Beize mit Alkohol tüend fülle, bis daß die de

Vertrag tüend underschrybe, wenn sie nümme wüsset, was sie mache.

Brändli: S nimmt mi nume wunder, wie lang so öppis no cha gmacht wärde. (Zu Hermann:) Ja ja, dich hämmer au scho als gfalle abgeschriebe gha, das heißt, dini Frau nid. Nei! Es het mer immer Freud gmacht, z gseh, wie sie ufem Hof und uf em Fäld gwärchet und hantiert het. E tapferi Frau hesch, Hermann, das mueß der de Nyd lo.

Hermann (schreibt, reicht Marianne den Block).

Marianne: Er mag sie nümme meh a Sie erinnere, Herr Lehrer.

Theres (zu Brändli): Was isch au das für e komischi Chranket!

Brändli: Bin i denn so grau worde, daß du din alte Lehrer nümme kennsch?

Christian: Du hesch em halt nid gnueg de Hoseboden usklopfet.

Brändli: Das isch bim Hermann ebe nid nötig gsy, do bim Martin scho ehnder. Weisch, Chrischtian, es git ebe Lehrer, und au Vättere, wo sich mit em Stücke is Gedächtnis vo de Schüeler yschrybed. I ha meh uf Güeti und Geduld ghalte, das haltet lenger.

Theres: Aber bim Hermann schynt Eui Methode au verseit z ha.

Brändli: I glaubes chuum. S Gedächtnis chan e Möntsch e Zytlang verlo. Denn bruchts nume Geduld. Uf einisch isch es wieder da, händ Sie ghört, Frau Burger! Au mit der Sprach isch es eso. Hermann, du hesch gwüß viel Schwärs und Strubs duregmacht?

Hermann (wird aufmerksam, macht Zeichen der Erregung).

Brändli: Mängisch chöne ganz unschynbari Sache d Gedanke wieder i Fluß bringe. (Zu Marianne:) Händ Sie no alti Schuelheft vom Hermann?

Marianne (nachdenklich): I weiß es nid.

Martin: Uf em Eschtrich obe, näbem Chämi stoht doch dä alti

Chaschte. Da müend eusi Schuelbüecher drinne sy, vielleicht au no Heft.

Marianne: D Lisa chan emol go nacheluege. (Steht auf, ruft an der Tür:) Lisa!

Lisa (kommt bis in den Türrahmen).

Marianne: Du weisch doch, oben im Eschtrich stoht dä alti Chaschte. I däm inne sölls Schuelbüecher und no Heft vomim Ma ha. Hol die doch emol abe.

Lisa: Ja, sofort. (Leise:) I der Chuchi usse sitzt d Anni. Grieder und wartet.

Marianne: Sie söll doch inecho.

Lisa: Sie wöll lieber warte, bis die Lüüt fort sige.

Marianne: Das sind doch alles Bekannti.

Lisa: Ebe drum schiniert sie sich.

Marianne: I goh zuen ere use. (Sie geht mit Lisa hinaus.)

Brändli (zu Christian, auf Hermann deutend): Er mueß am Chopf verwundet worde sy, daß er nüt meh weiß — vielleicht e Chopfschuß oder e Granatsplitter.

Christian: Scho mögloch, oder e Gwehrcholbe.

Brändli (zu Hermann): Wo bisch du z Afrika gsy, Hermann?

Hermann (runzelt die Stirne, schreibt und reicht den Block Brändli).

Brändli (liest): «Nicht in Afrika gewesen.» — Aber dini Schrift isch immer no fascht glych, min Liebe.

Marianne (ist hereingekommen und hat Hefte mitgebracht, die sie Brändli gibt).

Brändli (vergleicht die Schrift in den Heften mit dem Notizblock): Do, lueget, han is nid gseit!

Hermann (verfolgt interessiert, was Brändli tut).

Brändli (tritt zu Hermann und zeigt ihm die Hefte): Lueg, Hermann, kennsch du das wieder? — Da uf däm Heft